

## Auslandssemester an der Michigan Technological University

### Einreise in die USA und Reisen vor Beginn des Semesters

Nachdem alle Formalitäten in der Heimat abgeschlossen worden sind, bin ich Anfang August endlich mit dem Flugzeug auf dem Weg nach Washington D.C.. Mein Plan ist es erst einmal ein paar Städte (D.C. und Chicago) zu besichtigen und Freunde zu besuchen, da das Studentenvisum bereits einen Monat vor Beginn des Semester die Einreise in die USA erlaubt. Dazu habe ich bereits die Flüge zwischen den einzelnen Städten und ein Hostel in DC gebucht. Als ich nach mehreren Stunden Flug am internationalen Flughafen ankomme, dauert die Passskontrolle jedoch länger als erwartet. Aufgrund des großen Andrangs sind es ganze vier Stunden bis ich zu einem Schalter gelange, aber dort läuft glücklicherweise alles problemlos und einfach ab. Also schnappe ich mir flugs mein Gepäck und mache mich auf den Weg. Doch schon da die erste unerwartete Herausforderung, der Nahverkehr vom Flughafen in die City ist ziemlich kompliziert, denn die Anbindung zwischen Flughafen und dem Nahverkehrsnetz der Stadt ist nur durch eine Buslinie und einen kürzeren Fussmarsch zu erledigen (Wie sich herausstellte, ist dies typisch für die USA). Durch einige Frage ans Personal befinde ich mich auf dem richtigen Weg und erreiche das Hostel, welches positiv überrascht. Mit weniger als 40\$ pro Nacht hatte ich nicht viel erwartet und die 8er Räume sind auch nicht riesig, aber die Lage ist ideal und es herrscht eine familiäre Stimmung. Die folgenden Tage genieße ich die Sonne (fast 40 Grad), die vielen Sehenswürdigkeiten und die kostenlosen Museen.



Abbildung 1: Capitol

Nach einigen schönen Tagen geht es weiter, doch mit einigen meiner neuen Freunde vom Hostel werde ich mich in Chicago treffen, wo sie mir ein neues Hostel empfohlen haben. Zuerst besuche ich jedoch Freunde in Raleigh (North Carolina) und bin heilfroh, dass diese ein Auto haben, denn ohne Auto kommt man dort nicht vom Fleck. Der Nahverkehr in größeren Städten wie DC oder Chicago funktioniert gut, doch landet man in kleineren Städten ist man froh überhaupt mit dem Nahverkehr irgendwohin zu kommen.

## Anreise an die Michigan Tech

Vorab hat die Universität angeboten internationale Studierende vom Flughafen in Chicago abzuholen und mit einem Shuttlebus nach Houghton zu bringen. Da dies mit 100\$ deutlich günstiger wäre als nach Houghton zu fliegen, nehme ich einen solchen Bus von Chicago aus. Zuerst werden wir alle nach und nach eingesammelt und zu einem Sportkomplex gebracht, wo Essen und Trinken, sowie Duschen etc. auf uns warten, wer mag kann auch die Sportanlagen nutzen. Auf diese Weise lernt man schnell einige der anderen Internationalen kennen und die Mitarbeiter berichten gerne über Houghton. Die Busfahrt ist über Nacht und wir bekommen zusätzlich jeder eine Tech-Decke, falls uns kalt ist. Morgens werden wir von Studenten empfangen die uns in unsere Unterkünfte (on- und off-campus) bringen. Die nächste Woche ist voller kostenloser Aktivitäten wie Wandertouren, Heidelbeerpflücken und Bustouren durch die Gegend und ich empfehle sehr daran teilzunehmen, da das Wetter ideal ist und man so auch ohne eigenes Fahrzeug rumkommt. Zudem gibt es Touren durch die Uni und die Bücherei, um die Eingewöhnung zu erleichtern und Lagerfeuer am Abend, um die anderen Studenten besser kennenzulernen. Das eigentlich Semester geht dann erst anderthalb Wochen später um den 30. August los.

## Wohnen an der Michigan Tech

Ich habe mich entschieden in den Dorms zu leben und bin in McNair gelandet. Es ist etwas älter als Wads und liegt am weitesten vom Campus entfernt (3-4 min), allerdings trumpft McNair mit der besten Mensa und den längsten Mensaöffnungszeiten unter der Woche bis 21Uhr anstatt 7Uhr in Wads oder gar kein Abendbrot in DHH. Außerdem ist der Blick auf den See traumhaft und dieser wegen der Hügellage unverstellt. Zwar gibt es keine Einzelräume sondern nur recht kleine 3er oder 2er-Zimmer, aber dadurch ist immer jemand zur Hand, wenn man mal ein Auto braucht oder etwas unternehmen will. Außerdem verbringt man nicht sonderlich viel Zeit in den eigenen Räumen, sondern trifft sich in der Küche oder Lounge.



Abbildung 2: Dorms



Abbildung 3: 3er Raum in West McNair

Mein Stockwerk ist in vier Häuser unterteilt, die jeweils ca. 50 Personen umfassen und zusammen Ausflüge machen und gegeneinander Wettkämpfe führen, z.B. durch Sport oder Kostümwettewerbe während Halloween. Durch die vielen Mitwohner ist es extrem einfach Anschluss zu finden und einen Einblick in die amerikanische Kultur zu erhalten. Ich habe zudem das Glück über die Thanksgiving-Ferien von Freunden eingeladen zu werden, sodass ich deren Familie besuche und ein typisches amerikanisches Thanksgiving erlebe. Fairer Wei-

se muss erwähnt werden, dass Privatsphäre in den Dorms relativ kurz kommt. Da man sein Zimmer teilt und zudem überall Menschen sind, ist es schwierig in den Häusern Zeit für sich selbst zu finden. Aber dafür gibt es wunderbare Plätze außerhalb der Dorms an denen man seine Ruhe hat. Alles in allem würde ich definitiv den Aufenthalt in den Dorms dem in einem Apartment vorziehen, zumal ich erlebt habe, dass sich einige die lieber Off-Campus leben mit weniger gutem Englisch sehr schwer tun Anschluss zu finden.



Abbildung 4: Husky im Sommer



Abbildung 5: Husky im Winter

## Aktivitäten an der Michigan Tech

Insbesondere zu Beginn des Semester wenn alle noch frisch sind und keinen Abgaben hinterher rennen, ist die ideale Zeit um gemeinsame Ausflüge im Keweenaw (der Halbinsel) zu unternehmen. Es ist warm genug um schwimmen zu gehen, aber nicht so heiß, dass es unerträglich wird. Neben schönen Stränden gibt es wunderbare Wanderstrecken mit vielen Wasserfällen und gelegentlich der Möglichkeit zum "Cliff Jumping". Außerdem gibt es eine verlassene Airforce base, allerdings ist der Zutritt untersagt. Später in Semester bieten sich die Wanderstrecken nahe der Sportanlagen an und im Winter kann auf dem der Uni zugehörigen Hügel Mt. Ripley Ski oder Snowboard gefahren werden. Zudem können Campingequipment, Kanus, Schneeschuhe etc. jederzeit von der Uni für einen Obulus ausgeliehen werden. Kurz nach Beginn des Semester stellen sich alle Clubs auf einer große Veranstaltung vor und nehmen Mitglieder auf. Ich bin dem Volleyball Club und Swing Dance Club beigetreten, sodass ich dreimal die Woche Training und zweimal die Woche Tanzen gehabt habe. Zusätzlich sind wir gemeinsam auf Turniere und Tanzwettbewerbe gefahren, sodass im Semester immer etwas Abwechslung möglich gewesen ist. Falls man keinem Club beitreten möchte, sondern lieber mit Freunden Sport macht, kann man entweder zu den Sportanlagen gehen oder sich mit einem

Team für Intramurals anmelden. Dort bekommt man dann einen Spielplan und tritt gegen andere Teams an. Zusätzlich kann man die Spiele aller Universitätsmannschaften (Football, Ice Hockey, Volleyball, ...) kostenlos anschauen und sich von der Pep Band mitreißen lassen. Abgesehen vom Sport gibt es in Houghton allerdings nicht viel zu tun. Eine Brauerei, zwei



Abbildung 6: Campus im Herbst



Abbildung 7: Hungarian Falls im Sommer

Bars und eine Disco sind alles was die Stadt zu bieten hat. Etwas außerhalb befindet sich noch eine Bowlingbahn und ein Museum, aber ohne Auto sind diese schwer zu erreichen. Da die Mensen relativ früh schließen gibt es noch ein Cafe in dem man abends etwas zu essen bekommt, allerdings ist dies nicht im Mealplan enthalten. Falls man etwas anderes möchte, muss man entweder sein Glück in einem der kleineren Läden zwischen dem Campus und Houghton suchen oder zu Walmart fahren. Zusätzlich gibt es natürlich noch die Fraternities die mehr oder minder regelmäßig Feiern veranstalten, allerdings bin ich nicht sehr von deren Partys angetan gewesen.

### **Winter in Houghton**

Ab Oktober, spätestens November, beginnt es in Houghton zu schneien und die Temperaturen fallen auf Minusgrade. Abgesehen davon, dass anfangs die Landschaft wunderschön eingeschneit aussieht, sind somit warme Schuhe und Kleidung Pflicht. Doch glücklicher Weise kann man so auch die Tech-Wanderwege in ganz neuem Lichte erleben und mit (oder ohne) Schneeschuhe erkunden. Der Weg zum Sport wird jedoch beschwerlich, da jedesmal ein eisiger

Hügel erklommen werden muss und anschließend hinunter geschlittert wird. Ein unangenehmer Nebeneffekt ist zudem, dass die Schneereinigung bereits in den frühen Morgenstunden anläuft und so ab und zu leichte Schläfer weckt.

### **Kulturschock?**

Das Leben in den USA ist anders als bei uns, allen voran das Essen. Es dauert eine Weile bis ich mich daran gewöhnt habe, dass Essen in der Regel entweder fritiert, gesüßt oder mit Käse überbacken ist und die gesunden Alternativen eher rar sind. Zwar gibt es immer Obst und Gemüse, aber meist nur als Beilagen nicht als Hauptgericht, sodass die Varietät mau ist. Natürlich gibt es auch Alternativen, denn man kann sich auch sein eigenes Essen aus vorhandenen Zutaten kochen, was leider länger dauert zumal nur wenige Kochstationen vorhanden sind. Ansonsten ist mir aufgefallen, dass selten in Kleingruppen gelernt und vor allem gearbeitet wird, meist macht jeder seine Arbeit für sich. Außerdem grüßt man in der Regel jeden, häufig auch mit "What's up?" (gelegentlich Sup?) ohne eine tatsächliche Antwort zu erwarten und der Umgang mit dem Lehrpersonal ist persönlicher, sowie weniger distanziert. Im Allgemeinen sind unsere Kulturen jedoch sehr ähnlich, sodass die Adaption verhältnismäßig einfach ist.

### **Fazit**

Ich habe meine Zeit an der Michigan Tech sehr genossen und mich neben der wunderbaren Landschaft vorallem über die familiäre Gemeinschaft in den Häusern gefreut. Zwar wird der Kontakt zu den meisten wohl mit der Zeit abbrechen, doch mit einigen werde ich hoffentlich mein Leben lang in Kontakt bleiben und sie in Zukunft sicher noch einmal besuchen.